

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

291 (15.12.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252107)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Gedenktagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis: Ein Monat (incl. Postgebühren) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungs Nr. 5382) vierteljährlich 1.70 Mk., für 2 Monate 1.14 Mk., monatlich 57 Pf., zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Insertate werden die fünfgepaltenen Geraden oder deren Raum um 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwere Insertate nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer laufen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufzugeben sein. Größere Insertate werden früher erbeten.

Nr. 291.

Bant, Donnerstag den 15. Dezember 1898.

12. Jahrgang.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Der zweite Tag der Etatsberatung führte als ersten Redner den Nationalliberalen Vespermann ins Feld, der seiner Fraktion eine Art Befähigungsanweisung bringen zu wollen schien, daß er würdig ist, den Platz Dennighörs einzunehmen. Vesper hätte es auch der ehemalige Oberpräsident von Hannover nicht verstanden, in Schankelpolitik zu machen. Nach Herrn Vespermann sind die Zustände im deutschen Reich nicht so weiß, wie Graf Posadowsky, und nicht so schwarz, wie Herr Richter sie geschildert hat; er zieht offenbar die Mißfänge vor. Die Anarchisten suchte er genau wie später der noble Graf Limburg-Sturum der Sozialdemokratie an die Rockschöße zu hängen und brachte die Einführung der Brüggelese gegen sie in Vorschlag. Das ist ein liberaler Quitt. Eine entschiedene Ablehnung der Justizhausvorlage war von ihm nicht zu erwarten; er will die schließliche Stellungnahme seiner Partei von den Werten abhängen lassen, die die Regierung für den Terrorismus der Streikenden zu liefern vermag. Dabei hat dieser selbe Mann erkannt, daß eine so mächtige Klassenbewegung wie die des deutschen Proletariats nicht durch Polizeimeißel niedergedrückt werden kann. Wenn dieser Satz keine Frage ist, enthält er die Ablehnung jeder Beeinträchtigung des Koalitionsrechts, da ihn aber ein Nationalliberaler ausgesprochen hat, so ist er nur eine Phrase, eine billige Redensart. — Aus ganz anderem Golze war die Rede geschnitten, die Genosse Wolmar hielt. Sie blieb zwar durchaus im Rahmen reiner Sachlichkeit, um so wertvoller aber war die Kritik, die sie an den Zuständen im deutschen Reich übte. An Stoff fehlte es wahrhaftig nicht. Besonders treffend waren die Bemerkungen Wolmars über die neueste Ausweitungspolitik. Hier wurde er warm und holte sich für ein scharfes Wort den ersten Ordnungswort der neue Präsident zu ertheilen hatte. Wolmar nahm den parlamentarischen Tadel sehr ungerührt hin. Auch über die schwer bedrohte Koalitionsfreiheit sprach Wolmar das entscheidende Wort: sie darf nicht beschränkt, sie muß erweitert werden, und wenn Graf Posadowsky sich die billige pathetische Versicherung leistete, daß sein Kulturhaat ohne Koalitionsrecht bestehen kann, so nahm ihn unser Genosse beim Wort und fragte ihn, wie darnach den ländlichen Arbeitern und dem Gefinde das Koalitionsrecht noch länger vorenthalten werden dürfe. Wenn es einen Staat im Staate gebe, der obrigkeitliche Zwangsbeschlüsse ausübe, so

sei es das Selbstschadum, das internationale Unternehmertum. Sehr treffend war der Hinweis, mit dem Wolmar das Zentrum überschüttete, das Zentrum, das fast und zufrieden geworden sei und sich nur noch ein wenig oppositionell ziere, während es bereits entschlossen sei, die neue Militärvorlage zu bewilligen. Wie zur Befähigung dieser Worte schüttelte Herr Vesper in demselben Augenblick den Generalen am Bundesratsstisch die Hand. Auf Wolmars anberathende Rede erfolgte von der Regierung seine Antwort. Die wenigen Worte, die Graf Posadowsky nachträglich sprach, können nicht dafür gelten. Während Wolmar beständig das Ohr des Hauses gehabt hatte, leerte sich das Haus während der gänzlich unbedeutenden Rede des Grafen Limburg und den Klagen des Polen Rotzys über die Verfolgung der Polen in den Ostmarken. Heute wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Zur Reichstags-Bureauwahl. Die Nichtwahl unseres Genossen Schippel zum Schriftführer des Reichstages geht immer noch Anlaß zu allerlei Erörterungen. So schreibt das tabuläre Organ der Partei, deren Unversäglichkeit an der „Niederlage“ Schippels laudiert, die „Königliche Volks-Ztg.“: „Wesentlich beruhigt sind die konventionellen Gemüthsfrüher durch die Nichtwahl des Abg. Schippel als Schriftführer. Wir hätten gegen die Wahl des Abg. Schippel nichts einzuwenden gehabt. Repräsentationspflichten wie die Präsidenten haben die Schriftführer nicht. Schippel wäre also nie in die Lage gekommen, daß er seine Mitwirkung bei einer ihm zufallenden Aufgabe hätte verweigern müssen. Das man der Sozialdemokratie Vorwurf leide, indem man sie offiziell im Reichstage anerkennt, ist haltloses Gerede. Die Sozialdemokraten sind schon längst anerkannt, denn sie werden unbeachtet in die Kommissionen aufgenommen und zu Vorstehenden von Kommissionen und Abteilungen gemäß. Das Konseroative und Nationalliberale hat den Abg. Schippel den Grafen Kniblich in das Schriftführeramt gebracht — die Wahl erfolgte mit 188 gegen 172 Stimmen — ist eine besondere Ironie. Sonst betrachten sie die Polen doch auch nicht gerade als Reichsfeinde. Unseres Erachtens wäre es gute Politik gewesen, den sozialdemokratischen Kandidaten zu wählen.“ Das auch ein Teil des Zentrums sich um die Polenwahl verdient gemacht hat, wird weislich verschwiegen. Die „Freisinnige Zeitung“ hatte auf die Frage der „Verl. Ztg.“, warum die Freisinnigen nicht für die Wahl Singers zum Vizepräsidenten gestimmt hätten, mit der Gegenfrage geantwortet: „aus welchem Grunde die Freisinnige Volkspartei bei der Präsidentenwahl eine Demonstration für

die Sozialdemokratie und Herrn Singer hätte vornehmen sollen?“ Diese Verlegenheitsantwort nennt die „Verl. Ztg.“ einen schlechten und völlig mißrathenen Witz. „Es handelte sich hier um die Frage der parlamentarischen Gleichberechtigung, um die Anerkennung des Grundgesetzes, daß es im Reichstage keine Volksvertreter zweiter Klasse giebt und geben darf, daß dort keine Partei um ihrer politischen Grundzüge willen oder weil sie in den herrschenden Kreisen nicht für fair angesehen wird, zurückgesetzt werden darf. Die süddeutschen Demokraten haben sich durch ihre Abstimmung offen und rücksichtslos zu diesem Grundgesetz bekannt, die Fraktion der Freisinnigen Volkspartei hat sich vor der „Demonstration“ gefürchtet und sich staatsmännlich seitwärts in die Büsche geschlagen.“ — Die Freisinnigen Richterlicher Obervrang tragen eben, trotzdem das überflüssig sein sollte, unter den Wassertriefeln Wobbelstrümpfe.

Das Zwangsregiment in Nordhollstein. Die kürzlich durch die Blätter gegangene, auch von uns getragene Nachricht, daß der Amtsrichter Dahn in Nordburg dänisch gesinnten Eltern die Entziehung der Elternrechte androhte, falls sie ihre Kinder von Schulen im Königreich nicht zurücknehmen wollten, ist von deutschen, sogar auch von dänischen Zeitungen dahin mißverstanden worden, als seien die bedrohten Eltern dänische Staatsangehörige und die betreffenden Eltern untonfirmiten. Demgegenüber stellt der „Helsingborg Avis“ fest:

„In Nordhollstein ist der Unterricht in der dänischen Muttersprache der Bevölkerung aus allen öffentlichen Schulen ausgetrieben. Dänische Privatsekulen sind verboten. Unterricht im Dänischen außerhalb der Schulen ist verboten. Keinen Eltern, ob dänischen oder preussischen Staatsangehörigen, wird gestattet, ihre untonfirmiten Kinder auf Schulen im Königreiche zu schicken. Thun sie dies, bestraft man sie mit steigenden Geldstrafen wegen „Schulversummisse.“ — weil ihre Kinder nicht in den deutschen Schulen erscheinen — bis sie ihre Kinder nach Hause nehmen und sie in eine deutsche Schule schicken.“

Fähig ist nur von konfirmiten Kindern die Rede, von jungen Leuten im vorgezeichneten Alter. Die erwähnte Nachricht läuft also darauf hinaus, daß ein Amtsrichter preussischen Staatsangehörigen droht, ihnen die Elternrechte zu entziehen, sofern sie ihre erwachsenen, aber noch nicht mündigen Kindern dänische Schulen besuchen lassen. — Weiter kann man die Verfolgungsmittel gegen einen besiegten Volkstamm wohl kaum treiben. Würden diese Karvelsche

gegen Angehörige oder Anhänger einer großen nachbarlichen Militärmacht geführt, sie würden genügen, den böartigsten Konflikt herbeizuführen. Aber Preußen ist groß und Dänemark ist klein!

Zum Risiko der Anarchistenkonferenz. Die Konferenz hat bekanntlich, als sie über ihr Risiko sich keinen Einbildungen mehr hingeben konnte, die gemeinsamen (Anar.) Sitzungen eingestellt und, um den Schein etwas zu wahren, etliche „Subkommissionen“ erwählt, in welchen die Herren Polizeigelehrten und Polizeisten unter sich sind und sich gegenseitig ihre Polizei-Anichten vorersählen können. In einer solchen Sitzung kam es vor einigen Tagen zu einem kleinen Zwischenfall. Der russische Ober-Polizeigeist trat plötzlich mit der „Dre“ hervor, die „Nihilisten“ mühten für Anarchisten erklärt werden — das erbeichte das russische Staatsinteresse im besonderen und das Weltstaatsinteresse im allgemeinen. Als der Wiederemann dann aufgefordert wurde, zu sagen, was ein „Nihilist“ sei, brach der Ober-Polizeigeist in einem elementaren Redefloß aus und entwickelte, daß jeder, der den Absichten des heiligen Jaren entgegenwirke, ein „Nihilist“ und folglich Anarchist sei. Das war — wenigstens einem Theil der übrigen Polizeigelehrten (Ober- und Unter-) denn doch etwas zu arg, es wurde entgegengesetzt, daß das zu weit gehe — der russische Polizeigeist blieb aber fest und so löste sich nach längerem Hebegeckel auch diese Subkommission in anarchischen Wohlgefallen auf.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Dez. Die politischen Kreise betonen, Banffy beziehe nach wie vor das volle Vertrauen der Krone. Aus der Umgebung Banffys werde berichtet, daß Banffy seit entschlossen sei, der Opposition die Stirne zu bieten. Die liberale Partei bedauert die Kandidatur Stefan Tiszas als Parlamentspräsidenten. Im Caputeres erklärt Franz Rostkly namens der Unabhängigkeitspartei: „Wir haben das Budgetproletorium niemals mit außerordentlichen Mitteln zu verbinden gesucht, sondern immer nur unseren Standpunkt gekennzeichnet und gemäß unseren Prinzipien gestimmt. Kommt jetzt eine andere auf qualitativer Basis stehende Regierung, an welcher oder nicht die ganze Kette der Gesetzgebungen harrt, so wird die Unabhängigkeitspartei zu ihrer dreißigjährigen Praxis zurückkehren: sie wird das Budgetproletorium nicht dotiren, ihre Gründe dafür vorbringen, aber nicht verhindern, daß die Regierung binnen erforderlicher Frist die Mittel zum Regieren erhalte.“

Prag, 12. Dez. Die von den Schinerianern angeführte Bewegung für einen Massenüber-

Der Roman einer Verschwörung.

Von R. Haack. Uebersetzt von H. Haackert.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dieser alte Herr trug einen Bopf, welcher auf den Schultern beim Gehen hin und her hüpfte, und war in einen sehr kurzen, karierten Schuostrod mit ungeheuren Keagen und Reusenarmeln gekleidet. Sein kurzes Beinlein war zimtarfarben. Er entschuldigte sich sehr höflich und trat, um Juliette Französisches Platz zu machen, nach links. Aber da diese im selben Augenblick nach rechts ausbog, so stießen sie beinahe wieder mit den Nasen zusammen. Der alte Herr verdoppelte seine Entschuldigungen. Dies Alles ging ganz schnell vor sich, aber während er sich tausendmal entschuldigte, fand er Zeit, geschwind zu sagen: „Morgen in der Kirche Saint-Gilvire während der Wittagenseffe vor der Kapelle der Jungfrau.“ Juliette sah ihn, ohne zu antworten hart an; aber er entsetzte sich schon, während er wiederholte: „Bitte tausendmal um Entschuldigung, schöne Dame!“

Juliette war auf der Höhe der Rue Buffes-Treilles angekommen, durch die sie gehen mußte, um nach Hause zu kommen. Trotzdem ging sie weiter bis zur Place d'Armes. Dort schlug inmitten eines Kreises von Kindern und Müßiggängern ein großer Straßenfänger mit langem Bart und langen Haaren die Wandoline und sang Lieber in neapolitanischer Mundart. Juliette blieb stehen bis zu dem Augenblick, da er die Armosen einnahmte. Als er sich ihr näherte und seinen spizen Hut hinstellte, ließ sie eine mit

dem Bilde der Republik geprägte Münze hineinfallen. Dann ging sie bis zum Boulevard au Grand-Cerf, ohne den Kopf zu wenden. Aber, wie alle Frauen es einzurichten verstehen, so hatte sie nichtsbedenklicher hinter sich gesehen und als sie die Thür öffnete, mußte sie genau, daß sie verfolgt worden war.

VII.

Als Juliette Leiraucis das Cabinet des Untersuchungsrichters verlassen hatte, war Herr Draut ganz bestürzt. Er, ein im Dienste der Polizei groß gewordener Beamter, war von einer Frau besiegt worden. Er hatte sich bloßgestellt und nichts erreicht. Um das Mißgeschick unangenehmer voll zu machen, schalt Gaudie ihn und schmollte mit ihm; und er fühlte wohl, daß er am Abend Berühmungsversuche machen und die Kosten davon tragen müßte.

Draut sah das Leben in düstern Farben vor sich. Wenn er noch, um sich zu rächen, das unverschämte Mädchen hätte verhaften lassen können, so würde ihn das geträubt haben. Vielleicht konnte er sie auch, wenn sie erst hinter Schloß und Riegel war, zwingen, sich vor ihm zu demüthigen. Aber nein, er hatte mit Bezug hierauf die strengsten Befehle, und es war ihm unterlagt, ohne vorherige telegraphische Anfrage beim Polizeiminister zu einer neuen Verhaftung zu schreiben. Im vergangenen Monat hatte er angefragt, ob es nicht angebracht wäre, den jüngeren Bruder von Pierre Rochereuil einzufangen, und man hatte nicht einmal gerührt, ihm zu antworten.

Drei Tage später hatte er einen Brief empfangen, in welchem der Cabinetschef des Herzogs de Nooig ihm in höflichen Ausdrücken erklärte, daß er ein einjähriger Tropf sei. „Man hat sich ohnehin schon zu sehr beiligt“, sagte der Brief, „den älteren Rochereuil und den Abbé Georget zu verhaften. Der Fehler ist nun einmal gemacht; aber wir wollen wenigstens keinen neuen beginnen. Wenn wir nicht einige der kompromittirten Personen in Freiheit lassen, wie wollen wir dann die Wahrheit erfahren? Der Herr Untersuchungsrichter rechne doch wohl nicht darauf, daß Rochereuil und der Abbé Georget Auslagen machen würden?“ Uebrigens würde die Sache nach dem Urtheil des Herzogs de Nooig mit jedem Tage eruirer, und der Untersuchungsrichter würde hierdurch benachrichtigt, daß einer der geschicklichen Agenten des Ministeriums nach Volliers abreisen sollte. Dieser Beamte würde sich dem Untersuchungsrichter zur Verfügung stellen, der nicht handeln sollte, ohne die Rathschläge dieses Mannes gehört zu haben. Zum Schluß beglückwünschte der Cabinetschef im Namen seiner Excellenz des Ministers Herrn Draut wegen seiner treuen Dienste und seiner Hingebung für die Sache. Seine Majestät der Kaiser würden bei seiner Rückkehr nach Paris davon unterrichtet werden.

„Höfliches Wohlwollen!“ hatte Draut gemurmelt, als er den Brief empfing. „Mit all dem nimmt man mir die Untersuchung. All diese Dinge treffen nur mich.“

In etwas irte Draut sich. In politischen Prozessen leiteten zu jener Zeit die Untersuchungs-

richter niemals die Untersuchung; die Polizei gab ihnen die zugehörige Arbeit und ein genau vorgezeichnetes Programm. Sie mochten es wohl bei Seite schieben, konnten es aber nicht. Diese unglückseligen Beamten fanden zwischen den Angeklagten, die schwiegen oder leugneten, und den Hintermännern der Polizei Wandelmal befand sich darunter ein Spitzel, und die Richter hatten nicht einmal die Genehmigung, ihn zu kennen. Der Polizei lag fast immer ebenso viel wie den Verschwörern daran, einen Theil der Wahrheit zu verbergen. Daher kam es, daß die meisten politischen Prozesse so dunkel und unaufgeklärt blieben.

„Ja, man nimmt mir die Untersuchung“, wiederholte Draut, „und wenn ich nicht vor der Ankunft dieses vernünftigen Agenten am Ziele bin, dann bin ich ein abgethaner Mann; dann bleibe ich mein Leben lang Richter in Volliers. Was thun?“ Die letzte Karte, die ich auf dieses Mädchen setzte, habe ich verloren. Aber dieser Abgesandte des Ministers sögert so lange mit seiner Ankunft. Seit länger als einem Monat ist er mit gemeinet. Sollte er schon hier sein? Oder vielleicht haben sie mir da unten in Paris, als sie mit Ruffidun kamen, zeigen wollen, wie unsäglich ich bin, die Sache richtig zu führen?“

Solcher Art waren die Betrachtungen, die Herr Draut anstellte. Dieser arme Beamte war umföhrt in Verwirrung, als er bedachtigte, sich zu verheirathen, wenn es auch nur gefäh, um sich Bundes zu entledigen, die ihm eine Last war.

tritt vom Katholizismus zum Protestantismus beginnt in Deutsch-Böhmen um sich zu greifen. Aus Saaz wird berichtet, daß sich dort allein 600 Personen, darunter viele Frauen, ferner in Ozer und Aich mehrere Hundert durch ihre Unterfertigung verpflichtet haben, diesen Lehrentritt am 18. Januar vorzunehmen. Man versteht, Schönerer und Jro würden gleichfalls übertritt.

Frankreich.

Paris, 11. Dez. Dem „Siclé" zufolge erklärte Ministerpräsident Dupuy den Deputierten Boncour und Barthou, er werde, wenn der Nationalkongress ihn vorlade, befehlen, daß er von Lebrun-Renaud niemals gehört habe, daß Dreyfus ein Geheimnis abgelegt habe. — Es wird jetzt behauptet, daß das Kriegsgericht, ohne Vorlegung der Dokumente, Dupuy auf den bloßen Wunsch Merciers vernichtet hat, obwohl er zuvor für Freisprechung war.

Schweden.

Stockholm, 12. Debr. „Dagens Nyheter" zufolge hätten im geistigen Ministerium die norwegischen Minister verlangt, daß der König nicht nur einen Erlaß unterschreibe, durch welchen der Beschluß des Storting betreffend die Einführung der reinen norwegischen Sprache als Gesetz veröffentlicht, sondern auch, daß das Gesetz durch den Minister des Auswärtigen an die Konsuln mitgeteilt würde. Das Blatt fügt hinzu, im Falle der König das Verlangen nicht erfüllen würde, würden die norwegischen Minister ihre Posten niederlegen, um dem König zur Verfügung zu stellen.

Die gegenwärtige politische Lage und die demnächstigen Aufgaben des deutschen Reichstages.

(Schluß der Rede des Hrn. Singer im „Zweil".)

Die Sozialdemokratie hat auch gegen die Flottenvorlage gestimmt, weil die Ausbringung der Mittel zu dieser Vorlage für die breiten Massen des Volkes unerschwinglich sind; abgesehen davon, daß bei der letzten Bewilligung die Forderungen auf fünf Jahre festgesetzt wurden und so das wichtigste Recht des Reichstages, das Budgetrecht, eröffnet wurde, wobei charakteristisch Weise die herrschenden Parteien von der Kosten bis zur letzten Annahme in Arm gingen. Die Flottenvorlage ist von der Sozialdemokratie auch abgelehnt worden, weil das deutsche Reich nicht genug ist, sich eine erstklassige Flotte anzuschaffen, und sie auch nicht nötig hat. Die wirtschaftliche und geographische Lage Deutschlands wird bei einem Reiche der Landarmee die hauptsächlichste Aufgabe zu sein. Die Marine ist in den Grenzen gezogen, die zum Schutze der deutschen Küsten nötig ist. Höchstens habe die Marine hin und wieder einmal zum Schutze des Handels die deutsche Flagge in ausländischen Gewässern zu zeigen. Mit derselben Begründung, daß Schiffe gebaut werden, um den Arbeitern Beschäftigung zu gewähren, könne man den Bau von Raketen und Rindern motivieren. Aber alle diese unproduktiven Dinge sind bezüglich ihrer Wirkung für das Volk schädlich und ihre Begleiterscheinungen kann man nicht für nützlich halten. Man kann doch auch Schiffe für Industrie und Handel bauen, ferner Schulen, Universitäten, Lehranstalten jeder Art, aber vor allen Dingen gesunde Wohnungen für die Millionen von Arbeiter. Es giebt kulturelle Zwecke genug, für welche die Arbeitskraft mit derselben Rührigkeit verwendet werden kann, wie sie heute verdammt wird im Kriegsschiffbau mit so schrecklichen Wirbungen. Obendrein haben die Arbeiter, für die angeblich Arbeit geschaffen wird, die Kosten mit zu bezahlen, die nur durch die indirekten Steuern aufgebracht werden. — Die Marineforderungen

Drault verheißt sich nicht, daß er mit seinem bürgerlichem Gehalte als Richter und der geringen Achtung, die man ihm in der Stadt zollt, nur eine wenig wertvollere Dotation machen würde. Als Präsident oder Rath bezogen hinterläßt er nicht, sich um die Hand von Fraulein Landweil, einem jungen Mädchen von dreißig Jahren und hunderttausend francs Müßigkeit, zu bemühen. Ohne diese war sie häßlich und hatte keine Hoffnungen, begehrt zu werden. Aber hunderttausend francs bar, welche Krone, welche entscheidendes Mädchen!

Die Stunde war gekommen, in der Drault sich nach dem Justizpalast begeben mußte. Unter dem Arm schob er das Aktenbündel Hocheruil, die theuren Akten, auf die er so viele Lustschlösser gebaut hatte, nahm seinen Stuhl mit dem Schmelztopf — ein Geschenk von Gunde zum Namenstag — und ging nach der Place Saint-Denis. Im Palais angekommen, schritt er, ohne jemanden zu sehen, so sehr war er in seine Gedanken vertieft, durch die große Vorhalle, den ehemaligen Saal der Leinwand des Herzogs de Kautantien, wo mehrere Adoranten, das Barre auf dem Ohr und den Kragen tief im Nacken auf und nieder gingen.

In dem Gange, der zu seinem Kabinett führte, näherten sich Drault Maître Brocard und Maître Bonnamier, zu jener Zeit die beiden Könige unter den Rechtsanwältlern von Paris. Sie gehörten zu denen, die ein freies Wort lieben und mit denen die Richter es nicht gerne verwechseln.

(Fortsetzung folgt.)

sollen hauptsächlich im Interesse der Kolonien gestellt sein. Es entspricht aber nicht einem Kulturzweck, wenn man im Namen der Zivilisation — in der einen Hand die Pistole und in der anderen die Schrapnellflügel — hingibt und fremden Besitz an sich reißt. Die Schandthat bei der Erinnerung an die Namen Zeit, Wehlan usw. Wie die Dinge um die neuere deutsche koloniale Ertragsfähigkeit Kaufhaus, mit der man das Volk zu hypochondrien verurteilt, stehen und in Zukunft werden, davon sagt man nichts. Schon sind 5 Millionen hierfür von dem Reichstage verlangt worden. Wenn die Eisenbahnen hergestellt sein werden, wird auch die Kaufkraft hoch sein werden; denn dann wird der Kapitalist bei den dortigen englischen Wägen in China produzieren und die Schiffe, die das Baumaterial nach dort bringen, werden als Ballast chinesische Salis nach Deutschland befördern. Wir sind international genug, um dem ausländischen Arbeiter auch in Deutschland seinen Verdienst zu gönnen, wollen aber nicht, daß dieselben als Lohnbrüder gegenüber dem deutschen Arbeiter auftreten.

Man hob im Jahre 1881 die Sozialreform auf den Schild und glaubte, die Arbeiter voll und ganz zu Willen zu haben. Die Arbeiter aber sagten sich, die Reform ist zwar ganz schön, doch zur Durchführung dieser Reform müssen erst recht Sozialdemokraten in den Reichstag gewählt werden. Nach und nach wurde diese Reform ganz und gar zum Stillstand gebracht und ein Herr v. Stumm, dessen Anschauung in der herrschenden Gesellschaft Trumpf geworden, konnte sich erlauben, die Anhänger der Sozialdemokratie als Lajeunigen zu bezeichnen. Ob dieser Herr die minderjährigen Studenten oder Offiziere mit diesem Namen belegen würde? Der Arbeiterklasse glaubt er es hien zu dürfen! Ich denke aber, die müthige und starke Sozialdemokratie wird diesen Trumpf König durch das sozialdemokratische Volk stehen. Dies alles erklärt die Antikämpfung der Justizhausvorlage in den Reden zu Bielefeld und Osnabrück. Wir verlangen nicht, daß sich der Monarch gänzlich fern hält von der Politik, sondern wir verlangen nur, daß seine Reden dann auch der Kritik unterließe werden. Diese angängliche Justizhausvorlage ist geeignet, auch den letzten Rest von Hoffnung auf die heutige Gesellschaft zu nicht zu machen. Da wird vom Terrorismus der Arbeiter gesprochen. Kann es aber einen größeren Terrorismus geben, als den der Arbeiter, welcher in den schwarzen Hüten und in den bekannten Urabdrücken zum Ausdruck kommt? Hiergegen wird nichts gethan; wenn aber mal in der Dipe des Gesetzes ein unbedeutendes Wort seitens der Arbeiter fällt oder gar eine Thätigkeit vorkommt, gleich ist der Staatsanwalt bei der Hand mit den braunrothen Strafparagrafen. Den Unternehmern ist es ein Leichtes, im wirtschaftlichen Kampf sich privatim zu verständigen; die Arbeiter aber brauchen in ihrem wirtschaftlichen Kampfe die Öffentlichkeit. Dieses Recht aber wird durch die Justizhausvorlage endgültig illusorisch gemacht. Bei alledem kann mehr wie sonst der Anspruch des preussischen Justizministers zur Anwendung kommen: „Wenn auch daselbst thun, ist es nicht daselbst.“ Auch die Ausübung der sozialen Gesetzgebung ist auf einen Minimum stehen geblieben. Die Staatsverhältnisse und -Einrichtungen sollen Musteranstalten sein, dabei verbietet man den Polizeibeamten das Verleihen ihres eigenen Fachorgans, das den vorgelegten Behörden nicht gerade genehm ist; trotzdem Staatssekretär Dollmann seinerzeit im Reichstage erklärte, daß nach wie vor daran festgehalten werde, daß die Wertangehörigen nicht auf ihr politisches Glaubensbekenntnis geprüft werden, haben hier und in den Anschauungen Platz gegriffen, die noch unserer Meinung nicht mit der Erklärung des Staatssekretärs in Einklang zu bringen sind. Der Arbeiter als solcher hat es nicht anders als nach seiner Arbeitskraft zu beurteilen, nach für eine Ueberzeugung aus hat und wie er sich wirtschaftlich betätigt und was er für gut hält, in seiner freien Zeit zu thun, darum hat man sich nicht zu kümmern. Wir leben nicht in einem Staate, in welchem der Arbeiter seinem Arbeitgeber nicht nur seine Arbeitskraft, sondern auch zugleich Leib und Seele verdingen muß. Die Behörden haben nicht das Recht, ihren Angehörigen vorzuschreiben, welche Zeitung sie lesen sollen und welche Meinung sie haben dürfen. Hierin könne doch Deutschland ein Beispiel an England nehmen. Man solle sich doch klar werden, daß diese Richtung der Sozialpolitik nicht nur zum Schaden der Arbeiter, sondern auch zum Schaden der Vermaltung ist. Man erziele dadurch nur ein Meer von Druckern, denn Niemand könne seine Ueberzeugung aus der Seele reissen; es werde nur ein Spionennetz großgezogen. Die Reichsverwaltung sollte sich zu stark fühlen, den Krieg mit den Arbeitern auf diese Weise zu führen. Die Reichsbedriebe sollen Musteranstalten sein und den Privatbetrieben mit gutem Beispiel vorangehen. Man soll in dem Arbeiter den Menschen und den Bürger achten und ihn in Ruhe lassen, wenn er keine Schuldtigkeit thut. Das mögen die anwesenden Beamten beherzigen. Dem Weg, den die Arbeiterklasse zu gehen hat, um ihr soziales Ziel zu erreichen, hat klar und deutlich die Sozialdemokratie vorgezeichnet. Dieselbe hat keine Uebere, etwas zu verschleiern, sondern wird unentwegt vorwärts schreiten, bis sie ihr letztes

und großes Ziel, die Befestigung der heutigen Gesellschaftsordnung, erreicht ist. Alle auf diesem Wege erreichbaren Ertragsleistungen werden als Wohlthaten abgenommen. Die Sozialdemokratie wird nicht nur die breite Masse vor der geistigen und körperlichen Degeneration zu schützen suchen, sondern auch danach, daß sie zum Zielhelfer der kleinbäuerlichen Genschte gemacht werde. Wodurch wir zeigen, ist, daß wir die Herzen und die Kopfe revolutionieren, indem wir den Massen die Erkenntnis der ökonomischen Verhältnisse beibringen. Die fortschreitende Proletarisierung wird uns dabei behilflich sein. Wir wollen nicht die Maschinen zerschmettern, aber auch nicht, daß die Maschine Herr über den Menschen, sondern daß der Mensch Herr über die Maschine ist, die diesem die Arbeitslast erleichtert und die Arbeitszeit verläßt. Dieses Ziel wird die Arbeiterklasse erreichen durch die gemeinschaftliche und politische Organisation und durch das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Die Aufklärung, Belehrung, Propagierung hierüber wird uns den Sieg vorbereiten und bringen, trotz Unterdrückung und trotz der Ueberwältigung der Staatsbedriebe mit gemeineren Schritten aus der Fabrik von Dulle und von Lorenzen und Fischer. Man muß auch keine Sozialdemokraten im Herr haben. Es giebt ein unerschöpfbares Mittel hierfür: Ein Gesetz mit dem Inhalt: „Ein Sozialdemokrat kann kein Solbat sein" würde von der sozialdemokratischen Fraktion einstimmig angenommen werden. (Große Heiterkeit.) Es ist doppelte Mühe der Arbeiter, dafür zu sorgen, daß die Arbeiterklasse, die Tages- und Wochenblätter gelesen und an die Zeitungen weiter gegeben werden, daß die Professoren und Hülfslätter von Hand zu Hand vertrieben und die sozialdemokratische Anschauung in immer weitere Kreise getragen wird. Je einiger und geschlossener die Arbeiterkraft besteht, desto weniger wird man Abregierungen vorzuziehen. Die Behörden können wohl ein Dutzend und wohl auch Hundert Arbeiter entlassen, nicht aber Tausende; es müßte sein, daß sie denn selbst verurteilt würden, am Amboß zu stehen. Nahe, energisch, ohne Schwäche, aber auch ohne Gewalt, im Vertrauen auf das Arbeiterrecht werden Sie diese Aufgaben erfüllen, namentlich wenn Sie verstehen, die Fehler der Gegner in das gehörige Licht zu stellen und ihnen klar zu machen, daß alle Kulturvergenheiten ursächlich der großen Masse zu danken sind, daß nur die große Masse die Steuern zu all den Kälteungen auszubringen hat und nur durch die fleißige und strebame Arbeit jene hohen Schiffe gebaut werden können. Wenn die Arbeiterkraft sich bewußt sein wird der Macht des Volkes gegenüber seiner Gegner, wenn so agitiert wird, wie angegeben, dann werden mit so vorgerückte Ziel erreichen und wir werden es vielleicht dann auch noch erleben, daß bei den nächsten Reichstagswahlen das rote Banner der Sozialdemokratie auch über Wilhelmshaven wehen wird. (Beifall.)

Ein Herr macht fobann eine kurze persönliche Bemerkung über den Korbmacher Fischer, welchen der Redner erwähnt hatte.

Genosse J. A. kommt hierauf auf die schmalen Verleumdungen des Genossen Singers seitens der Gegner hieselbst, während der letzten Reichstagswahl; und auf das werden in der „Burg Hohenzollern" Erlebnisse zu sprechen: Es wird fortwährend gegen und vor dem Terrorismus geschrieen. Einen abscheulichen Terrorismus als der, welcher seitens der Gegner heute gegen und geübt werden, wenn die Sozialdemokratie nicht über, und wenn sie an der Macht wäre. Dieses Beispiel muß auch dem blickenden Arbeiter die Augen öffnen, der noch nicht weiß, wo er hingehört. Es ist mit Recht auf die schwächliche Haltung des Hiesigen der „Burg Hohenzollern" hingewiesen worden, aber dahinter steckt ein Druck, der geht worden ist von der Polizei; und vielleicht auch von der Militärbehörde. Man kann dies wenigstens fühlen. Es muß dies als eine Schmach des Bürgerthums, als ein Zeichen der Feigheit und des Schredensregiments dieses Bürgerthums angesehen werden, unterläßt von der Werthebehörde und der Polizei, um uns auszuwärtigen. Es giebt nur eine politische Partei, welche die Interessen der Arbeiter voll und ganz vertritt. Wohl wird es noch lange dauern, bis die rote Fahne auf der Linne des Wahlfesturnes wehen wird. Wir stehen hier mehr in der Defensive als in der Offensive, um unsere Genossen im Lande zu unterstützen. Deren Sieg ist auch unser Sieg. Und wenn der Sieg im Lande errungen sein wird, dann wird man sich auch hier zu ergeben haben. Dieser Dinkiel soll uns auch über alle die Schicksalschläge hinweghelfen und uns ermahnen, unsere Pflicht zu thun. Lassen Sie die Niedertracht und Frechheit der Feinde nur toben. Wir wollen uns so nachdrücklicher weiter arbeiten und uns geloben, daß es das letzte Mal gewesen, daß wir unsere Schritte nach Wilhelmshaven gerichtet haben, um dort die Redefreiheit zu prüfen. Es ist Aufgabe der Offensiven, sich nicht zu scheuen, einige Schritte weiter zu gehen nach dem Versammlungsort. Viele Parteienoffen haben ihre Ueberzeugung mit längeren oder kürzeren Schlangenschlingen biegen müssen; hinsichtlich dessen kommt mir doch dieses keine Opfer bringen, um in den Verleumdungen neuen Muth und Begeisterung in sich aufzunehmen, um jeden Streich pariren zu können; dann werden wir die Freude und

den Sieg haben, jene die Schande und die Schmach. (Beifall.)

Blächen nach dem Hrn. Singer eine persönliche Anfrage erledigt worden war, wurde die Verammlung mit einem begeisterten ausgenommen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen und der erste Vers der Mareillaise erklingen.

Aus Stadt und Land.

Ant, 14. Dezember.

Die Saalverweigerung des Herrn Vorjum und die dahinter stehenden Beeinträchtigungen und Treibereien finden den vollen Beifall des „Wilt. Tagebl.". Das „würtigste" Blatt schreibt:

Wilhelmshaven, 13. Dez. Die für gestern Abend in den Saal der „Burg Hohenzollern" eintretende sozialdemokratische Versammlung in welcher Herr Singer Vortrag gehalten sollte, hat nicht stattgefunden, weil der Befehl des Saales, Herr Vorjum, nach in letzter Stunde die Verlege bei sich zu erwirken hat. Sei es, daß Herr Vorjum aus eigener Initiative diesen letzten Bescheid ergreift hat, oder daß ihn von anderer Seite die Verweigerung des Saales nahegelegt wurde, jedenfalls ist es höchst bedauerlich, daß von der Partei, welche sozialdemokratische Versammlungen hier am Orte zu tun alle Mühe nicht gespart worden, nicht abgesehen wird.

Uns wundert dieser Beifall, der ein Ausfall des verbotenen Pöbels ist, freilich nicht, denn der Redakteur des Blattes, Herr Heine, wird es den sozialdemokratischen Arbeitern nicht verzeihen, daß sie ihn in der Wählerverammlung am Juni d. J. ausgelacht haben. Jeder anständige und verständige Politiker, der auf dem Standpunkte steht und stehen muß, daß allen Staatsbürgern, also auch den sozialdemokratischen Arbeitern, der Genuß der Rede- und Versammlungsfreiheit ermöglicht sein soll, werden mit Besorgnis für den Schreiber von der Partei Kenntnis genommen haben und diejenigen, welche dem Herrn Vorjum die Verweigerung des Saales nahegelegt haben, wie das „Wilhelmsh. Tagebl." die schamvollen Treibereien so zart benennt, um die Dankesbesetzungen des Redakteurs des „Wilt. Tagebl." nicht beneiden, aber auch nicht um den Korbhägerlaunen, als ob die sozialdemokratische Bewegung durch die Nichtabgabe von Verleumdungen in Wilhelmshaven dort unterdrückt werden könnte.

Wilhelmshaven, 14. Dezember.

Bürgerordnungs-Sitzung vom 13. Dezember. Der Eintritt in die Tagesordnung wird die Neuwahl einer Kommission zur Rathgeberermählung von der Tagesordnung abgelehnt. Sodann wurde das Protokoll der Revisionen der Spar- und Räumereffasse per Oktober und November zur Kenntnis genommen. Ferner wurde durch ein Schreiben des Magistrats dem Kollegium Mitteilung gemacht, daß dem Sparkassenkassenbeamten Herbe der sofortige Austritt aus seiner Stelle, bestes Eintritt in eine für ihn geeignete Stelle genehmigt worden ist. In dessen Stelle ist der Räumereffassenbeamte Vollhaber nach der Sparkasse verlegt worden mit einem Gehalt von jährlich 1600 Mark. Weiter ist die Stelle des Herrn Vollhaber in der Räumereffasse durch eine Dispositiv mit 3 Mtl. täglichem Lohn ersetzt worden. In dem Schreiben wird auch mitgeteilt, daß die Sparkasse, fast ein Jahr unter einen halben Monat lang, in diesem Jahre nur von Nebenarbeiten für Heusch geschlossen sein wird, behufs Bereinigung des Jahresbilanz. Des ferneren wird mitgeteilt, daß im nächsten Jahre die Sparkasse als das Rechnungsjahr geöffnet sein wird. Das Kollegium schließt sich diesen Beschläßen des Magistrats nach eingehender Debatte an. — Die Neuwahl des Sparkassenratoriums wird fobann auf die nächste Sitzung vertagt. Hierauf wird die Anstellung des Herrn Postmann als Hilfs-Vollziehungsbeamter genehmigt; desgleichen die Anschaffung eines Definitionsinstrumentes zum Preise von 72 Mtl. — Unter „Verleihen" werden einige Gelunde um Ertheilung des Bürgerrechts genehmigt. Hierbei kommt auch ein Schreiben des Vortien-Kommandeurs v. Koch zur Verlesung, in welchem dieser Protest einlegt gegen den Beschluß des Kollegiums bezüglich seiner Bürgerrechts-Ertheilung, und in welchem er erklärt, daß er sich nicht für verpflichtet fühlt, die vorgezeichnete Gebühr für die Ertheilung des Bürgerrechts zu entrichten, da er nicht als Militär-Beamter zu betrachten sei. Das Kollegium beharrt auf seinem früher gefaßten Beschluß. — Unter „Verleihen" wird eine Einladung des Rectors zu den diesjährigen Weihnachtstagen der Schulen zur Kenntnis genommen; des ferneren einige Bezugs- und Beleuchtungsgesuchenheiten der Burg-Kommision überreicht. — Eine längere Debatte entziffert sich zum Schluß noch über eine Motion in auswärtigen Wählern, die Anfertigung des Eckardherden in der Amtsprüfung zum Jahresbeginn haben überreicht worden sei. Der anwesende Bürgermeister Hegerer-Güldenfeldt erklärte hierbei, daß dies wohl eine von den vielen Enten sei, die den Wilhelmshaven ausflößen. Wilhelmshaven scheine das ganz besondere Glück zu haben, sehr zuverlässige Berichterstatter in sich zu bergen. — Es werden die Akten über die derzeitigen Verhandlungen mit dem Amtsrath, sowie die Verträge zur Einsicht genommen und hierauf beschlossene, da die Akten die Beside an Wilhelmshaven abzurufen, welche könnte, den Amtsrath von Aufgebungen zu interpellieren.

Von der Marine. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das

„Aulschiff „Stolz“ am 10. Dezember in Sierra Leone eingetroffen und beabsichtigte, am 12. Dezember nach Freetown in See zu gehen. — Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ ist am 10. Dezember in Hongkong eingetroffen. — Das Schullschiff „Sophie“ ist am 11. Dezember in Buenos Aires eingetroffen und beabsichtigt, am 27. Dezember nach Bahia in See zu gehen. — Der Reichspostdampfer „Bayern“ mit der abgelösten Besatzung der Schiffe des Kreuzergeschwaders ist am 11. Dezember in Singapur eingetroffen und wollte am 12. Dezember nach Colombo in See gehen. — Der Reichspostdampfer „Preußen“ mit der Ablösung für die Schiffe „Hertha“ und „Röme“ an Bord ist am 12. Dezember in Genua eingetroffen und beabsichtigt, am 13. Dezember mit der Ablösung für den Kreuzer „Röme“ die Reise nach Ostafrika fortzusetzen.

Oldenburg, 13. Dezember.
In Untersuchungshaft gebracht wurde hier gestern ein junges Ehepaar aus Hesel (Rüsterland). Es besteht gegen das Ehepaar dringender Verdacht, einen Gismord begangen zu haben. Der Vater des verhafteten Ehemanns hatte sein

Bermögen dem Sohne vermach und sich dafür zu seiner Erbschaft jährlich 720 M. für seinen Unterhalt bis an sein Lebensende ausbedungen. Der Vater starb vor ca. vier Wochen plötzlich und wurde auffallend schnell begraben. Von Bekannten des Verstorbenen wurde der Verdacht ausgesprochen, daß er seines natürlichen Todes gestorben sei. In Folge dessen wurde die Leiche wieder ausgegraben und ärztlich untersucht. Die Untersuchung ergab, daß im Magen des Verstorbenen große Mengen Arsenik sich befanden. Damit gewann die Vermuthung, daß ein Mord vorläge, an Gewissheit.

Eingesandt.

Von einer Brutalität, die am Sonntag früh in einem Hause der Mischelichstraße von einem Bewohner desselben an einem Ehepaar verübt worden sein soll, berichtet das „Nord. Volksblatt“ in Nr. 289 vom Dienstag den 13. Dez. Dem gegenüber sei nun erklärt, daß die angeblich Mißhandlungen an dem Vorfalle gerade so viel Schuld haben, wie die angeblich „brutalen“ Mordtaten. Der angegriffene Ehemann hat zu-

erst die Frau des Angreifers verfolgt und belästigt und seine Frau hat sich eine schwere Verletzung gegen diesen bezw. seine Frau zu schulden kommen lassen.

Neueste Nachrichten.

Krefeld, 13. Dez. Die Arbeiter der meisten Seidenstofffabriken legen die Arbeit nieder; in den Sammetfabriken wird fortgearbeitet.

Paris, 13. Dez. Der Kassationshof verhörte heute General Voisdesse.

Antwerpen, 13. Dez. Der hier heute eingetroffene Dampfer „Leopoldville“ bringt die Nachricht, daß vier belgische Handelsagenten von Eingeborenen am oberen Ubanghi getödtet und aufgefunden worden sind. Der frühere Kommandant ist mit 300 Mann aufgetroffen, um die Schuldigen zu züchtigen.

Washington, 12. Dezbr. Schatzsekretär Cope richtete ein Rundschreiben an die Jolleinnehmer, monach auf Zuder und Zuderprodukte aus Ländern, welche dafür Ausfuhrprämien gewähren, Compensationszölle erhoben werden sollen.

Die Senatoren Hoar und Dale brachten eine von Bürgern der Staaten Massachusetts und Maine angenommene Resolution ein, worin gegen die Ausdehnung der Souveränität der Vereinigten Staaten auf die Philippinen, sowie gegen die Erwerbung fremden Landgebiets ohne die Zustimmung der dortigen Bewohner Einspruch erhoben wird.

Algier, 13. Dez. Heute zogen die Antisemiten durch verschiedene Straßen, in welchen sie Kundgebungen gegen die Juden veranstalteten. Die Läden in diesen Straßen waren geschlossen. Es kam zu Thätlichkeiten gegen einige Juden. Ein erster Zwischenfall kam nicht vor. Der bisherige Maire Max Regis hat seine Entlassung gegeben. Er hielt vom Balkon des Rathhauses eine Ansprache an die Volksmenge, in welcher er zur Ruhe aufforderte. Die Truppen sind losignit.

Cuttung.

Für den Poststeuende erhalten: Von A. H. I. M., von H. in Hüppel 3,70 M., geranden 0,05 M. Die Redaktion.

An unsere geehrten Inserenten

richten wir die Bitte, die für die laufende Nummer bestimmten Inserate am Vormittag möglichst **vor 10 Uhr** aufgeben zu wollen; größere Inserate am Tage vorher. Es ist dies im Interesse der rechtzeitigen Ausgabe der Zeitung nothwendig, zumal während der Weihnachtsperiode.

Die Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“.

Fingerhüte 5 Stück 1 Pf. und besser.	Nähadeln 100 Stück echt englische 12 Pf. und besser.	Sicherheits-Nadeln 12 Stück 3 Pf. und besser.	Zuchnadeln Stück 1 Pf. und besser.	Hutnadeln Stück 2 Pf. und besser.	Haarnadeln 2 Packete 3 Pf. und besser.	Maschinen-Nadeln, echt Singer, beste Sorte, Stück 3 Pf.
Hafen und Augen 2 Sorten, 48 Paar 4 Pf. und besser.	Knopfloch- und Maschinenseide alle Farben 2 Sterne 15 Pf.	Zwirn zwei Scheiben 7 Pf. und besser.	Gummiband Meter 3 Pf. und besser.	Schweißblätter Boar 8 Pf. und besser.	Belour-Schutzborde gute Qual., Meter 7 Pf. und besser.	Auffhürzer Stück 8 Pf. und besser.

Marktstraße 29a. Th. Graser & Co. Marktstraße 29a.

Berschenken Sie zu Weihnachten Schürzen

so können Sie dieselben enorm billig kaufen am

Donnerstag und Freitag bei Wulf & Frankensen, Roosstr.

NB. Ganz besonders machen wir auf einen Posten **Kinder-Schürzen** in den Längen 50 Ctm., 55 Ctm., 60 Ctm., aufmerksam. D. D.

Theater in Bant, Colosseum.
Wittwoch, den 14. Dezember:
 15. Gastspiel der Wilhelmshavener Theater-Gesellschaft
 (Direktion: **Heinr. Scherbarth**)
Gastspiel des Fräuleins Clara Drucker
 vom Kelling-Theater in Berlin.
Dorf und Stadt.
 Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten
 von **Charlotte Birch-Pfeiffer.**
 Preise der Plätze: Num. Platz 1 Mk., Gallerie 75 Pf., Gallerie
 40 Pf. Mittes im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr; Num. Platz 80 Pf.,
 Gallerie 60 Pf., Gallerie 30 Pf. sind zu haben bei **Hrn. Cornelius**
 (Colosseum).
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präc. 8 Uhr.

Habe heute meine
Weihnachts-
Ausstellung
 eröffnet und lade zur Be-
 sichtigung freundlichst ein.
 Achtungsvoll

Wilhelm Renken, Bäckermeister,
 Ulmenstraße.

Als Weihnachts-Geschenk
 passend empfehle:
sämmtliche Pelzwaaren
 als Mäffe und Kragen, Barretts,
 Capes und Bettvorleger in sämt-
 lichen Pelzarten.
 Wegen des schlechten Winters gebe ich
 auf jede Mk. 10 Pf. Rabatt.
 Zu gleicher Zeit empfehle Hüte für
 Herren u. Knaben, Herren- u. Knaben-
 Mützen, Cylinder, Zylinder u. s. w.
Meine Reparatur-Werkstatt
 bringe auch in empfehlende Erinnerung.
Otto Krause,
 Kürschnermeister,
 4 Neue Wilhelmsh. Straße 4.

Auf jede Mark 10 Pfennig Rabatt.
 Auf jede Mark 10 Pfennig Rabatt.

Als Weihnachts-Geschenk
 für den Mann!
 Gute, abgelagerte
Cigarren
 und Cigarretten.
F. Böhm, Bant,
 Neue Wilh. Straße 47.
Danksagung.
 Für die vielen Beweise untrüglicher Theil-
 nahme bei dem Tode unseres theueren
 Verstorbenen, sowie dem Herrn Pastor
 Thien für seine trostreichen Worte am
 Grabe sagen wir hierdurch unseren
 tiefgefühltesten Dank.
 Frau Wwe. **Frendenthal**
 mit Kindern.

G. Sadewassers
Tivoli.
 Das Prämienstückchen findet
 nur noch einige Tage statt.
 Ziehstückchen voransichtlich
Sonntag, von Nachmittags 2
 bis Abends 10 Uhr.
Frische
Weintrauben
 wieder eingetroffen.
A. M. Hübner Nachf.
 Inhaber: **G. G. Ploen.**

Waarenhaus B. H. Bührmann.
Weihnachts-Ausverkauf!
 Einige Hundert Stück
Kleider-Stoffe
 weit nicht mehr im ganzen Farbensortiment am Lager
bedeutend unter Preis.
 Bestehend aus neuesten Phantasiestoffen, Damassé, Schotten, Beige
 und glatten Stoffen.
Vorzüglich für den Weihnachtstisch geeignet!
 Reste und Neben knappen Maasses in großer Auswahl.
Bis Weihnachten bleiben meine Geschäftsräume
bis Abends 10 Uhr geöffnet.

Heinr. Dehlwes,
 Markt- und Kielerstraßen-Ecke.
 Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage, um dem viel-
 seitigen Wunsche meiner verehrten Kundschaft nachzukommen, untenstehende Artikel
 neu aufgenommen habe. Ich werde deshalb diese Waaren mit sehr kleinem Nutzen
 wieder abgeben, dabei aber keine geringen, sondern nur gute und beste Qualitäten
 führen. Ich empfehle nachstehend
Unterziehzeuge für Herren
 als:
 Barchent-Unterhemden
 Gestricke Unterhemden
 Normal-Unterhemden
 Barchent-Unterhosen
 Gestricke Unterhosen
 Normal-Unterhosen
 Wollene Unterjaken
 Wollene Jagdweiten
 Blaue Körper-Zumper
 Wollene Socken.
 Handschuhe, Hosenträger, bunte Taschentücher, weiße Taschentücher.
Montag den 19. Dezember
 empfangen sämtliche Herren-Wäsche.

Ja. pommerisches
Gänsefischmalz,
Ja. pommerisches
Gänsepökelfleisch
 empfiehlt
A. M. Hübner Nachf.
 Inh.: **G. G. Ploen.**

Reichhaltige Auswahl
 in
Cigarren
 und Cigarretten
 hübsche Packungen für den Weih-
 nachts-Tisch, empfiehlt in allen
 Preislagen
A. M. Hübner Nachf.
 Inh.: **G. G. Ploen.**

Vereinigung der Gastwirthe
 von Bant, Heppens und Neuende.
Donnerstag, den 15. Dezbr.,
 punkt 4 Uhr,
Monatsversammlung
 beim Kollegen **Schmidt,** Banter Golen.
 Tagesordnung:
 1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Hebung der Beiträge.
 3. Beschlußfassung und Vertheilung
 der gesammelten Gelder.
 4. Innere Vereinangelegenheiten.
 5. Stiftungsfest betr.
 6. Beschlußfassung über die event.
 Gewinne in der Verbandslotterie.
 7. Verschiedenes.
 Es wird besonders auf Punkt 4
 aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.
 Hierzu eine Beilage.

Wäsche
 wird sauber geplättet
 Bant, Tischlerstraße 9.

Gesucht
 ein kräftiger Arbeitsjunge.
Potran, Kieler Straße 42.

Verantwortlich für die Redaktion: **W. Kerffke** in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von **Bau I. Hug** in Bant.

Meinens Weihnachts-Kleider im Karton kosten nur **Mt. 4,50** bis **Mt. 12,00.**
 Jedes Kleid mit Besatz.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“ als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
 Direktion: Hans Schriever-Abel.

Verpachtung.

Der Malermeister **Diedr. Lübbers** zu Elsfleß läßt am

Freitag den 16. d. Mts.,

Nachmittags 5 Uhr,

in Rath's „Jeroenlandschen Hof“ zu Bant:

a. das bei Neubremen belegene Weideland der Erben des weiland Bankiers **A. W. Menke** in Barel,

b. das dem **Hansmann A. Müller** zu Alinenhof gehörige, nördlich am Kanal in der Nähe der Deichstraße in Wilhelmshaven belegene Weideland zur Größe von 4,4215 ha

für die nächsten beiden Pachttage bis zum 10. November 1901 öffentlich meistbietend verpachten.

Reuende, den 10. Dezember 1898.

H. Gerdes,
 Auktionator.

Zu vermieten

ein Zimmer mit Kocheinrichtung an eine einzelne Person.

Berlang, Götterstr. 5.

Zu vermieten

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an 1 oder 2 Herren.

Berl. Götterstraße 5.

Zu vermieten

zum 1. Februar oder früher eine dreiräumige Wohnung mit abgeschlossnem Korridor.

Theilenstraße 11, 1 Tr.

Ia. Carbolineum

empfiehlt

R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.

Feine Wäsche

wird gewaschen und geplättet

Bant, Berststraße 21 I. I.

Geräuch. fetten Speck

und

geräuch. Backen,

5 Pfund 3 Mt., empfiehlt

E. Rothenberg
 Berl. Götterstraße 5.

Voss'sches Vogelfutter

100fach präpariert.

Eingefutter für Kanarienv., einheim. Waldvögel, Finken, Amseln, Drosseln, Starke, fremdl. Bruchfinken, Papageien, Kolobus ufm. nur echt in Packeten mit der Schwalbe à 10, 20, 35 bis 100 Pf. erhältlich in Bant bei **Rud. Keil**, in Wilhelmshaven bei **Rich. Lehmann.**

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“ als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
 Direktion: Hans Schriever-Abel.

Nr. 17
Marktstraße.

Heinr. H. Janssen.
Marktstraße
Nr. 17.

10 Proz.

Rabatt
 gebe bis Weihnachten auf
 sämmtl. wollenen
Kleider-
stoffe.

Herm. Tebbe

5%
Rabatt

von jetzt bis Weihnachten.

Das Schuhwaren-Geschäft von

Neue Wilhelmshavener Straße 7.

Halte mein großes Lager in eichenen und tiefereuen



Särge

bei Bedarf bestens empfohlen. Preise billig.

Beushausen,

Bant, Nordstraße 11.

50 Pf. = u. 1 Mk. = Bazar
Bismarckstraße 14.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bietet eine große Auswahl von Neuheiten in Puppen, Spielsachen, Leder-, Glas- u. Porzellanwaaren sowie Gebrauchsgegenständen zc.

Große Auswahl in Watart-Bouquets und Pfauenfedern.

Zur gest. Ansicht meiner Ausstellung lade ergebenst ein.

C. W. Transchel.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Koriff in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Zug in Bant.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“ als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
 Direktion: Hans Schriever-Abel.

Theater in Bant. Colosseum.

Mittwoch den 14. Dezember:

15. Gastspiel der Wilhelmshavener Theater-Gesellschaft (Dir. Scherhorn).

Gastspiel des Fräulein

Clara Drucker

vom Vesting-Theater in Berlin.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Akten und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Lothringer Keller.

Jeden Freitag Abend:

Kartoffel-Puffer.

E. Hirche.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum halte ich mich zur

Anfertigung von Herren- u. Knaben-Garderoben

bei sorgfältiger Ausführung und billigster Preisberechnung bestens empfohlen. Ausbessern von getragenen Garderoben wird prompt besorgt.

R. Jacob, Schneidermeister,

Toumbach, Friederikenstraße 20, unten links.

Achtung!

Zämmtl. Garderobe-
theile:

Cylinder Stüd 20 Pf.

Stuppeln Stüd 60 Pf.

Glühfopper Stüd 60 Pf.

hies vorräthig bei

J. Müller,

Klempner,
 Bant, Neue Wiltb. Straße.



Panorama, Götterstr. 15, 1 Tr.

Diese Woche ausgehelt:

Mittelmeer-Reise

des Kaiserpaars.

Von 10—12 Vorm. und von 2—10 Uhr

Abends geöffnet. Entree 30 Pfennig.

Kinder 20 Pfennig, 5 Reisen 1 Mark.

Keine Ermäßigung.

Oldenburg.

Konsum-Verein.

Wegen der bevorstehenden Adventur erlauben wir die verehrlichen Mitglieder, die keinen Marken gegen große schon jetzt in den verschiedenen Verkaufsstellen umzutauschen. Marken unter 50 Pf. werden im Kontor nicht angenommen.

Rechnungen an den Verein erbiten bis spätestens 28. d. Mts.

Der Vorstand.

Sage, Bieting, Kamien.

Friedr. Dettmors,

Rechnungssteller und Mandatar.

Agent

der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Friedrich Wilhelm“ zu Berlin und der Hamburg-Bremer Gebäude- und Mobilien-Feuerversich.-Gesellschaft zu Hamburg.

Heppens, Mällerstr. 16.

Geschäftsstunden: Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Am sichersten zu sprechen an Werktagen Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, an Sonn- und Festtagen Mittags von 12 bis 1 Uhr.

Nichts

geht über „Friedrichshof-Variété“ als Abendunterhaltung ab 7 1/2 Uhr.
 Direktion: Hans Schriever-Abel.

Karl Heitmann
 Oldenburg, Milchbrinksweg 26.
 Exped. des Nordd. Volksbl.
 — Volks-Buchhandlung —
 Tabak- und Cigarren-Geschäft.